

# Vor Ort ist die Unsicherheit groß

## Nach Streit um angeblich impfunwillige Migranten in Pforzheim endet Brennpunkt-Aktion

Von unserem Redaktionsmitglied  
Sebastian Kapp

Mit seinem Bruder zusammen steht Anas Mohammad Al-Daghli vor der Pforzheimer Tafel in der Oststadt. Es geht aber nicht um Hilfsprogramme für Flüchtlinge im eigentlich Sinn. Der Syrer wartet auf seine erste Impfung. Er ist einer von 96, die an diesem Samstag durch das Mobile Impfteam des Pforzheimer Kreisimpfzentrums das Vakzin der Firma Biontech erhalten. Skepsis? Zurückhaltung? Das sucht man bei Mohammad Al-Daghli vergebens.

„Ich habe bestimmt 1.000 Mal im Internet versucht, einen Termin zu bekommen“, sagt er. Seine Mutter hatte gerade eine schwere Corona-Erkrankung überstanden. Die Schwester hatte das Virus wohl von der Schule mitgebracht. Er und sein Bruder wohnen „zum Glück in einem anderen Zimmer“, blieben isoliert.

Die Aktion ist eine von zehn sogenannten „Sozialraumimpfungen“, die die Stadt Pforzheim initiiert hat. Sie sind in Familienzentren, bei der Tafel, beim

”

Am Ende ist es auch die Frage, ob man Deutschland vertraut.

Anas Mohammad Al-Daghli  
Zahntechniker

Stadjugendring. Hauptsache, man ist nah an denen, die in der Corona-Krise etwas hinten anstehen. Und um die es zuletzt heiße Diskussionen gab.

Oberbürgermeister Peter Boch (CDU) selbst hatte die hohen Inzidenzzahlen auf die sozialen Brennpunkte zurückgeführt. Stadtrat Reinhard Klein (Bürgerliste) hatte daraus, nach eigener Aussage unbeabsichtigt, eine Debatte über die Impfwilligkeit und Regeltreue von „Bevölkerungsgruppen“ angestoßen, die schnell zu einer Rassismusdebatte wurde. Grund genug also, sich umzuhören unter Migranten und anderen Anwohnern dieser Viertel.

Anas Mohammad Al-Daghli zum Beispiel berichtet von einer großen Unsicherheit in der syrischen Community in Pforzheim. „Da ist viel Propaganda in den Sozialen Medien“, sagt er in so sauberen Deutsch, dass man nicht glauben möchte, dass der ehemalige Physikstudent und heutige Zahntechniker erst vor sechs Jahren seine Heimat verließ, des Krieges wegen.

Auch er selbst habe erst gezögert. Ist Astrazeneca wirklich sicher? Was sagen die Deutschen da? „Am Ende ist es auch die Frage, ob man Deutschland vertraut“, sagt er. Und Deutschland, das sei in diesem Fall eben auch sein Chef in der Zahnarztpraxis gewesen. Der habe ihn überzeugt. Seitdem werde er umzingelt.



**Fühlt sich wie ein Versuchskaninchen:** Anas Mohammad Al-Daghli hat sich gemeinsam mit seinem Bruder impfen lassen.  
Foto: Sebastian Kapp

„Viele sagen: Ich will erst einmal abwarten, wie es Dir danach geht. Dann mache ich es vielleicht auch. Ich fühle mich wie ein Versuchskaninchen.“

Solche Geschichten kennt Sonja Winter zur Genüge. Sie leitet als Geschäftsführerin der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung (GBE) die Tafel und damit auch die Imp-

fung. Rund drei Viertel der Impflinge, so schätzt sie, haben einen Migrationshintergrund. Aufklärungsbögen hat sie in mehreren Sprachen ausgelegt, von Russisch über Arabisch bis Kurdisch. Warum so viel Aufwand? „Ich finde, dass wir sogenannte Biodeutsche uns über die üblichen Wege bemühen können. Das können die Menschen hier nicht.“

### Hintergrund

Zehn Impfaktionen mit je 96 Impfdosen hat die Stadt Pforzheim seit Christi Himmelfahrt in den sogenannten „Sozialräumen“ oder sozialen Brennpunkten der Stadt organisiert. Orte waren unter anderem diverse Familienzentren und Quartierszentren.

Aufgrund des großen Erfolgs hat die Stadt das Engagement bis zum 8. Juni verlängert. Eigentlich sollte die Aktion Pfingsten enden. Hintergrund sind Statistiken anderer Städte, wonach die sozialen Brennpunkte besonders hohe Inzidenzen und niedrige Impfquoten aufweisen. Für Pforzheim hatte Oberbürgermeister Peter Boch (CDU) ähnliches vermutet. Zahlen, die dies belegen, gibt es bislang nicht. seak

Manche werden angefeindet. „Ich wurde gestern Nacht noch angerufen. Lass Dich nicht impfen!“, berichtet Lubov Krenz. Die Kasachin ist „etwa 70 Jahre alt, da habe ich meine eigene Meinung“. Und die besagt, dass man nicht alles glauben muss. Zum Beispiel, dass man „danach im Rollstuhl sitzt“, wie ein Nachbar meinte. Auch sie sei unsicher, ob sie glauben soll, dass die Deutschen eine Million Menschen am Tag impfen. Aber das habe immerhin das russische Fernsehen gesagt. Das Robert-Koch-Institut weist ähnliche Zahlen aus. Als eine junge Frau das Gespräch über „Fake-News“ hört, mischt sie sich ein. Ob das denn nicht verständlich sei, dass Menschen Angst haben. Wo denn die Grenze zwischen Meinungsfreiheit und Propaganda sei, und ob das nicht etwas von oben herab diskutiert sei. Schließlich lässt sie sich impfen.

Am Donnerstag tourte das Impfteam mit 96 Dosen zum Stadtjugendring in die Kaiser-Friedrich-Straße. Die Hauptsprache hier ist Türkisch. Nuran Isim und Familie aus dem Arlinger haben sich

”

Ich wurde gestern Nacht noch angerufen. Lass Dich nicht impfen!

Lubov Krenz  
Rentnerin

hier impfen lassen. „Ich bin froh und sehr dankbar“, sagt sie. Auch sei sie froh, dass es Biontech ist. „Astrazeneca ist für uns ein Nogo. Da hört man ja so viel“, sagt sie. Was genau, berichtet Julia Bahlke vom Stadtjugendring Zum Beispiel: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, die Türkei lasse Leute nicht einreisen, wenn sie mit Astrazeneca geimpft wurden.“ Bahlke, wie auch Winter, freut sich über die Aktion und dass sie so reibungslos abläuft. Auch, weil man die Impflinge gezielt angesprochen hat, viele sind vorbereitet, bringen ausgefüllte Bögen mit.

Vor dem Eingang, ist die Stimmung anders. Eine Frau ist als Begleitung für ihre Mutter mitgekommen. Selbst impfen? „Nein“, sagt sie. „Man weiß ja nicht, was stimmt.“ Dass wissenschaftliche Experten zum Impfen raten, reicht ihr nicht. „Am Impfen kann man auch sterben“, sagt sie. Dass die Wahrscheinlichkeit so gering ist, dass die Ständige Impfkommission (Stiko) für ihre Entscheidung, den Impfstoff nicht für alle zu empfehlen, hart kritisiert wurde. In Huchenfeld wurden kürzlich 850 Dosen Astrazeneca verabreicht. Schwere Folgen wurde bislang nicht bekannt. Das spricht sich allerdings nicht herum. Menschen wie Anas Mohammad Al-Daghli und Lubov Krenz helfe, die Ängste zu nehmen. Bis zum 8. Juni sind weitere Sozialraumimpfungen geplant. ■ Kommentar